

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1118

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Juli 1886

9. Jahrgang.

Die englischen Wahlen.

Die noch nicht beendigten Neuwahlen zum englischen Parlament zeigen bisher keinen der Politik Gladstones günstigen Charakter, aller Wahrscheinlichkeit nach wird ihr endgültiger Ausfall eine Verurteilung der irischen Politik des leitenden Staatsmannes sein. Die Reihen der konservativen Partei haben sich nach den bisherigen Resultaten gegenüber ihrem Bestande in dem aufgelösten Hause schon merklich gestärkt, zusammen mit denjenigen Liberalen, die offen mit ihnen Gladstones irische Politik bekämpfen, fehlen ihnen nur wenige Mandate mehr an der Majorität.

Dem Wahlkampfe liegt bekanntlich eine große Prinzipienfrage zu Grunde; es handelt sich darum, ob man dem lange als Stiefkind behandelten Irland freieren Spielraum zur Entfaltung der eigenen Kräfte und das Recht einer weitgehenden Selbstverwaltung gewähren soll oder nicht. Die Anhänger Gladstones erheben kein anderes Mittel zur Verbesserung der Lage in Irland zu kennen, während die Gegner die Einheit des Reiches dadurch bedroht sehen, daß einem Irlande dieselben eine Ausnahmestellung gewährt wird. Die Folge der Gewährung der Selbstregierung an Irland würde allerdings das Austausch einiger Vorbeurteilungen anderer Landestheile sein, im Laufe der früheren Verhandlungen hat übrigens Gladstone seine Neigung kundgegeben, auch Schottland einige ähnliche Selbstständigkeit zu gewähren. Hierdurch mag die Furcht vor dem Sinken der Machtstellung des Reiches bei den Gegnern Gladstones noch gesteigert worden sein und dies mag sie veranlaßt haben, den Wahlkampf mit aller Energie aufzunehmen.

Das Ansehen der „Weltmacht“ England ist allerdings in den letzten Jahren

stark ins Wanken gerathen, ihre auswärtige Politik hat fast überall nur Mißerfolge zu verzeichnen gehabt und gleichzeitig ist das wirtschaftliche Uebergewicht Englands dauernd im Abnehmen begriffen. Namentlich hat, wie die Engländer selbst eingestehen, die Konkurrenz Deutschlands auf allen wirtschaftlichen Gebieten große Erfolge errungen und England auf dem Weltmarkte starken Abbruch gethan.

Aus all diesen Gründen dürfte sich der Mißerfolg Gladstones erklären, wenn es auch ausgesprochen werden darf, daß seine Anschauungen von Irland und dem, was diesem unglücklichen Lande nöthig thut, den Forderungen der Gegenwart besser entsprechen, wie die seiner Gegner. Die brutale Gewalt eines Knutenstems paßt nicht mehr für das letzte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts; das, was England seit Jahrhunderten an der irischen Nation gesündigt hat, kann sich heute oder morgen blutig rächen.

Zum Ueberflus hat auch noch Rußland durch sein unerwartetes und schroffes Zerreißen des Berliner Vertrages die Schwierigkeiten der liberalen englischen Regierung erheblich vermehrt. Daß Rußland gerade in der für England kritischen Wahlperiode die Batumfrage aufwirft und überhaupt Neigung zeigt, in der orientalischen Angelegenheit ungenirter vorzugehen, ist ein neues Zeichen der brutalen Neigung moskowitzischer Politik, es zeugt von einer vollständigen Nichtachtung Englands. Es ist freilich nicht ausgemacht, wie sich diese Sache entwickeln kann, falls die Konservativen bei den Wahlen noch durchschlagendere Erfolge erringen, doch dürfte auch für ein konservatives englisches Ministerium die äußere Politik wesentlich durch die innere Lage beeinflusst werden und bisher lauten die Nachrichten aus Irland, für den Fall, daß diesem Lande keine Konzessionen ge-

macht werden, recht drohend. Es würde sich sehr fragen, ob ein konservatives Kabinet mit einem solchen Feinde im eignen Lande noch Neigung verspürte, den russischen Annahungen im Orient mit dem nöthigen Nachdruck entgegen zu treten.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. In dem Saatenstandsbericht, welchen der „Staats-Anz.“ veröffentlicht, heißt es: „Reg.-Bez. Schleswig: Der Roggen hat während des Winters vielfach Schäden genommen, dagegen hat sich der Weizen fast überall besser gehalten, und berechtigt der gegenwärtige Stand desselben zu Hoffnungen auf eine Mittelernte. Dasselbe gilt von Delsaaten, die Frühjahrssaaten haben sich fast durchweg gut und kräftig entwickelt. Wenn stellenweise auch der quantitative Ertrag der Wiesen und Kleefelder zu wünschen übrig läßt, so wird dieser Ausfall in qualitativer Hinsicht ausgeglichen. Im Allgemeinen können die Ernteaussichten als günstig bezeichnet werden.“

*** Ahrensburg, 12. Juli.** Wie unsern Lesern vielleicht noch erinnerlich sein wird, erschien bald nach dem letzten Feuer in Ahrensfelde in der „Stormarnschen Zeitung“ ein „Ein Wöschmann“ unterzeichnetes „Eingefandt“, welches scharf tadelte, daß ein dortiger Besitzer, statt sich am Wasserfahren zu betheiligen, zu Bette gegangen sei. Der Erbpächter W. Bueck in Ahrensfelde, dem wegen verweigerte Wöschhülfe ein polizeilicher Strafbefehl zugegangen, der hiergegen aber Widerspruch erhoben hatte und vom Schöffengericht freigesprochen worden war, denunzierte nunmehr den Redakteur d. Bl. wegen Beleidigung durch die Presse bei der Staatsanwaltschaft. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung verweigerte der Redakteur die Namhaft-

machung des Einsenders, übernahm die Verantwortung für den fragl. Artikel, und bestritt die Legitimation der Denunzianten zur Klageerhebung, da in dem „Eingefandt“ weder ein Name genannt, noch die Person des Klägers irgendwie kenntlich gemacht worden sei. Das Ergebnis der Voruntersuchung hat nun wohl den Anschauungen des sich beleidigt fühlenden Erbpächters nicht entsprochen, denn der Redakteur d. Bl. erhielt vorgestern eine Zuschrift der Staatsanwaltschaft, dahin lautend, daß das wider ihn eingeleitete Strafverfahren wegen Beleidigung durch die Presse eingestellt worden sei.

-d. Wandsbek, 11. Juli. Das Verfahren bei Verding öffentlicher Arbeiten ist seit geraumer Zeit Gegenstand eingehender Beratungen in den Kreisen der hiesigen Baugewerks-Innung „Hauhütte“ gewesen. Nach Lage der örtlichen einschlägigen Verhältnisse hält man es für angebracht, daß die Bauten nicht, wie bisher vorgekommen, an einen General-Unternehmer, sondern die an einen Bau von verschiedenen Gewerken auszuführenden Arbeiten für jedes Gewerk getrennt vergeben werden. Bei dieser Erwägung ist der Umstand ausschlaggebend gewesen, daß bei einem Generalverding auswärtige Unternehmer, denen bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen, in der Regel den Sieg davon tragen, dieselben dann die Ausführung der verschiedenen Arbeiten den ihnen nächststehenden ebenfalls auswärtigen Handwerkern übertragen und den hiesigen Handwerkern, obgleich dieselben ebenso leistungsfähig, dadurch die Arbeit entzogen wird. Um nun bei den von der Stadtgemeinde zu vergebenden Arbeiten dieses die Bürger schädigende Verfahren in Zukunft nicht zur Anwendung bringen zu lassen, ist man bei der Stadtverwaltung neuerdings vor-

gestellt geworden.

Vom Golde verführt.

Amerikanischer Original-Roman.
Deutsch von J. von Goettker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nicht eher war Zelima beruhigt, bis die Mutter das Zimmer verlassen hatte.

Als Nelly hinausging, hörte sie das Mädchen ängstlich nach seinem Vater rufen, und sie sagte sich mit schmerzlicher Bitterkeit:

„Sie hat gewählt. Sie hält sich zu dem Vater und ich bin von allen ver-

lassen.“
Aber das Schicksal hatte beschlossen, daß sie an jenem Tage ihr bisheriges Heim nicht verlassen sollte, um ihr schamgebeugtes Haupt unter dem Dache ihres Großvaters zu verbergen.

Zelimas Zustand verschlimmerte sich derartig, daß mehrere Aerzte zu Rathe gezogen werden mußten, welche nach längerer Konsultation erklärten, daß das Leben der Kranken in der höchsten Gefahr schwebte.

Unter solchen Umständen konnte man es von keiner Mutter verlangen, ihr Kind zu verlassen.

Niemand würde es auch Nelly zuge-

mutet haben, und Albin la Borde selbst hat sie zu bleiben. — Er hatte einen schweren Kampf mit sich selbst bestanden, bei welchem das schlummernde Gute in seiner Natur die Oberhand gewonnen.

Albin la Borde sah ein, daß es unrecht sein würde, Nellys Vergehen zu hart beurtheilen zu wollen. Sie hatte so vieles gegen sich gehabt und war so schwach gewesen, daß es kein Wunder war, wenn sie gefehlt hatte. Er erwog jede Einzelheit der unseligen Geschichte und fragte sich, wo sie die Kraft hergenommen, ihr Dasein unter dem Druck der auf ihr lastenden Gewissensqual zu ertragen.

Seine ganze unbegrenzte Liebe sprach zu ihrer Verteidigung und mahnte ihn, nicht zu streng zu richten, wo sie schon so viel gelitten und fast von der Schande erdrückt war.

„Wenn ich nur gewiß wüßte, daß ihre erste Heirath ungültig war und kein Flecken auf der Geburt meiner Tochter ruhte, könnte ich ihr alles verzeihen und sie wieder lieben.“ sagte er, voll Behemuth über das unglückliche, ganz gebrochene Geschöpf.

Darum ging er auch zu ihr und sagte ihr ernst, aber freundlich, daß sie nicht eher gehen dürfe, bis Zelima wieder hergestellt sei.

Sie dankte ihm so demüthig, sie schlug die Augen so traurig nieder und

war so geisterhaft bleich, so todesmatt, daß er ebenso über sie erschrak, wie er früher schon über sie erschrocken war, wenn sie ohne sichtliche Ursache ohnmächtig geworden war. Es befremdete ihn sogar, warum er es nicht über sich vermochte, Nelly in seine Arme zu schließen und sie, wie er sonst gethan, durch Liebesworten und zärtliche Worte zu trösten.

Er konnte sie nur schweigend betrachten, während ein unendliches Mitleid sich in seinem Herzen regte.

„Du darfst nicht gehen, so lange sie krank ist.“ sagte er, und sie antwortete leise abwehrend:

„Aber die Welt?“

„Fürchtest Du sie?“

„Nein — denn sie weiß ja das Schlimmste von mir“ — erwiderte sie bitter, „aber sie soll nichts Böses von Dir sagen.“

„Dafür werde ich schon sorgen.“ antwortete er. „Du bleibst hier. Ich werde Zimmer im Gasthose für mich nehmen — nahe genug, um zu jeder Stunde nach der Kranken sehen zu können. So ist es am besten, so lange jene Wolke des Zweifels auf uns ruht, Nelly.“

„Ja.“ stimmte sie tonlos bei.

So begegneten sie sich jetzt täglich an dem Krankenlager, auf welchem Zelima mit dem finstern Todesengel rang,

und beide beteten still im Innern ihrer Herzen, daß ihr geliebtes Kind in seiner Jugend und Schönheit von dieser Welt hinweggenommen werden möge, einer Welt, die für sie so kalt und verändert scheinen würde, wenn sie am Leben erhalten bliebe.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

In den zwanzig Jahren ihres ehelichen Lebens waren ihnen noch drei andere Kinder geboren und wieder genommen worden, und jetzt wünschten sie mit tiefbetäubtem Herzen, daß auch Zelima zu ihnen gehört haben möchte.

Aber sie ließen nicht laut werden, was in ihren Herzen vorging.

Wie Fremde begegneten sie sich an dem Krankenbett. Sie sahen sich nicht an und vermieden die geringste Berührung. — Sie, die sich früher alles in allem gewesen, bis Griffith Sterlings Rache sich zwischen sie gestellt, gingen jetzt aneinander vorüber als kannten sie sich nicht.

Kein Wunder, daß Nellys Kraft und Gesundheit darunter litten, daß sich Silberfäden in ihr schwarzes, glänzendes Haar stahlen, ihre Wangen erbleichten, und sie täglich schwächer und magerer wurde. Sie sah aus wie eine Frau, die nach und nach unter den Qualen der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

fest des südbaltischen Gaues hat, wie die „Reinf. Nachr.“ melden, einen Ueberschuß von rund 100 Mt. ergeben, der zur Hälfte dem Reinfelder Turnverein, zur Hälfte der Gaufasse zufließt. Ein Damen-Komitee, das sich die Aufgabe gestellt hat, dem Reinfelder Turnverein eine Fahne zu stiften, ist bereits in der Bildung begriffen.

Altona, 10. Juli. In den Logis vieler hiesiger und Ottenfener Zigarrenarbeiter wurden polizeiliche Durchsuchungen nach verbotenen sozialistischen Schriften vorgenommen. Hierbei soll eingehend nachgesehen worden sein, ob die Betreffenden sich an der Beerdigung des verstorbenen Zigarrenarbeiters Schlubek beteiligt haben.

— Den Bewohnern Lockstedts bot sich vorgestern Morgen ein eigentümlicher Anblick dar, indem eine aus 7 Personen, 5 Männern und 2 Weibern, bestehende Bagabondengesellschaft sich in der Nähe ein Wasserleiche ihrer Kleider entledigte und sich in vollständiger Adam- und Eva-toilette unter die Büsche legte. Die Damen wurden mit dem Waschen der Garderobe beauftragt und diese nach beendigter Wäsche zum Trocknen aufgehängt. Als nun die Gesellschaft im schönen Sonnenschein sich gütlich that, erschien ein Feldhüter, welcher das Vergnügen störte, die Nomaden in die naassen Kleider nöthigte und sie ins Gefängniß führte.

— Drei Männer und eine Frau plünderten nächtlernerweile die Rosenstöcke in den Gärten von Langenfelde und labten sich nach geschener Arbeit an einer Flasche voll Kummel. Der Stärkungstoff mag wohl etwas reichlich genossen worden sein, denn das Kleeblatt verfiel in tiefen Schlaf. Am andern Morgen wurden die Plünderer von einem Gendarmen buchstäblich auf Rosen gebettet unter einen Fliederbaum schlafend gefunden und aus dem Rosengarten in das Altonaer Gefängniß verlegt.

Kleine Mittheilungen. Die Hamburgische Baugewerks-Vereinsgenossenschaft hat die Rente für die Hinterbliebenen eines bei einem Bau in Neumünster ums Leben gekommenen Maurers festgesetzt. Der Jahresverdienst des Verstorbenen wurde auf 748 Mt. festgesetzt, davon erhält die Wittwe mit ihren 4 noch nicht 15 Jahr alten Kindern eine Rente von 60 pSt. = 449 Mt. 28 Pf. jährlich oder 37 Mt. 45 Pf. monatlich, außerdem die auf 50 Mt. berechneten Beerdigungskosten. — Bei der Richtfeier eines Hauses in Großkampen (Kr. Steinburg) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem das Tau, welches den großen Richtmaß hielt, riß und letzterer umschlug, wodurch ein Mann getödtet und zwei schwer verletzt wurden.

Verzweiflung dahinschwand, welche an ihrer Seele nagten.

Der alte Richter Dona war in einem Tage um zehn Jahre gealtert. — Das ganze Gewicht von Nellys und Zelimas Glend schien auf ihm zu lasten. Er sank zusehends in sich zusammen, und neue Furchen gruben sich in sein Gesicht.

Mrs. Morison, innerlich frohlockend über die Katastrophe, welche über Nelly hereingebrochen, war überzeugt, daß er nur noch kurze Zeit zu leben habe, und alle ihre Gedanken richteten sich auf das Testament des alten Herrn, in welchem sie nun sich mit der Hoffnung schmeichelte, als eine der Meistbedachten aufgeführt zu werden.

Als die Hochzeit Zelimas in so furchtbarer Weise gestört wurde, hatte sie ihre Freude kaum zu verbergen gewußt, da sie glaubte, der alte Richter werde seine Enkelin verdammen, ohne sie gehört zu haben, und sie verächtlich in die Welt hinausstoßen.

„Er kann nicht anders, als sich von ihr loszusagen,“ dachte sie innerlich befriedigt. „Wie freue ich mich, daß sie entlarvt ist. Ich habe sie immer gehaßt, und hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß ihre Vergangenheit ein so schändliches Geheimniß berge, ich würde es längst ausgeplürt und sie der Verachtung der Welt preisgegeben haben.“

Richter Dona fuhr empört auf, als

Deutsches Reich.

Ein offiziöser Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, der gegenüber dem Verlangen der russischen Eisenindustriellen nach Erhöhung der dortigen Eisenzölle hervorhebt, daß dieselben Gründe, die von den Russen für höhere Eisenzölle angeführt werden, sich in Deutschland für die Erhöhung der Getreide- und Holzölle geltend machen lassen, erregt wegen seines weiteren Inhalts einiges Aufsehen. Das Blatt führt nämlich aus, ebenso wie der russische Grundbesitz durch den leichten Absatz russischen Getreides auf den deutschen Märkten zu einer Ueberproduktion veranlaßt worden sei, so auch die deutsche Eisenindustrie durch den Absatz ihrer Erzeugnisse auf russischen Märkten. Das einfachste Mittel gegen Ueberproduktion liege nun in der Kontingentirung, in der Zurückführung der Produktionsmenge auf angemessene Beträge. „Zu diesem Zweck können die russische und die deutsche Regierung durch ihr Zollsystem gemeinsam wirken, indem Rußland die deutsche Ueberproduktion in Eisenwaaren durch Eisenzölle, Deutschland die russische Ueberproduktion in Korn und Holz durch agrarische Zölle einschränkt. Die Frage, ob dies zweckmäßig sei, läßt sich zwischen beiden Regierungen in der freundschaftlichen Weise, die ihre politischen Beziehungen ihnen gestatten, prüfen. Trennbar aber werden die Fragen schwerlich sein. Weitere Steigerungen der russischen Zölle auf deutsche Industrieprodukte werden ohne Zweifel die Bedenken beseitigen, welche bisher die deutsche Gesetzgebung abgehalten haben, den Klagen der eigenen Landwirtschaft durch weitere Steigerung der Zölle auf Einfuhr fremder landwirtschaftlicher Produkte nach Möglichkeit abzuhelfen.“

Dem „Reichs-Anzeiger“ liegt der offizielle Rechnungsabluß über den Reichshaushalt für 1885/86 vor, wonach sich ein Defizit von 17 418 377 Mt. ergeben hat. Der Marineetat hat einen Mehraufwand von 3 270 000 Mt. verursacht, welcher allerdings durch Ersparungen in anderen Ressorts bis auf 1 308 587 Mt. aufgewogen wird. Den Hauptausfall bildete die Rübenzuckersteuer mit 20 190 000 Mt. Die Einnahmen aus einigen anderen Quellen haben zwar den Voranschlag überstiegen, allein immerhin resultirt eine Gesamtmindeereinnahme von 16 109 789 Mt. gegenüber dem Einnahme-Stat.

Der Landesverrath-Prozeß gegen den dänischen Kapitän a. D. v. Sarauw und den Schriftsteller Röttger, der bekanntlich in der ersten Hälfte des Monat Februar d. J. den vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts zu Leipzig beschäftigte, dürfte sobald nicht von der Bildfläche verschwinden. Anlässlich dieses

sie am Tage nach dem Ereignisse mit beleidigender Zuversicht zu ihm sagte:

„Was wird das schreckliche Weib nun thun? Wird sie zu ihrem ersten Manne zurückkehren?“

Er warf ihr einen niederschmetternden Zornblick zu, welche sie so wohl kannte und erwiderte:

„Sie vergessen sich, Mrs. Morison, oder ich habe vielleicht nicht recht verstanden, von wem Sie reden!“

„Ich spreche von jenem Geschöpfe,“ entgegnete sie, alle Selbstbeherrschung verlassend, „dessen Sünde und Schande uns alle entehrt hat, von Nelly Sterling, oder Nelly Bernon, oder wie sie sich nennen mag, denn natürlich hat sie kein Recht auf den Namen des Mannes, den sie zwanzig Jahre lang so schändlich betrogen hat.“

Die gebrechliche Gestalt des alten Mannes bebte vor Wuth und seine Züge verfinsterten sich.

Er heftete einen kalten verächtlichen Blick auf sie.

„Madame,“ sagte er, „ich bitte sie, zu bedenken, daß Sie von meiner Enkelin sprechen.“

„Aber lieber Richter, ich bin dieser Thatsache sehr eingedenk und beklage Sie aufrichtig. Wollte Gott, sie wäre nicht mit uns verwandt, damit uns die Schande erspart geblieben wäre. Indessen, was ich sage, ist nicht halb so schlimm, als

Kriminalfalles Schwaben gegen eine ganze Reihe von Redakteuren, und zwar gegen solche der verschiedensten politischen Partierichtungen, Anklagen wegen Verletzung des § 17 des Preßgesetzes. Dieser Paragraph lautet: „Die Anklageschrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Straf-Prozesses dürfen auch durch die Presse nicht eher veröffentlicht werden, als bis dieselben in öffentlicher Verhandlung kund gegeben worden sind, oder das Verfahren sein Ende erreicht hat.“ Es handelt sich also nicht um diejenigen Berichte, die über die nicht öffentliche Verhandlung, sondern lediglich um diejenigen, die über die Eröffnung der qu. Reichsgerichts-Verhandlung erschienen sind. Die Verfasser die infrimirten Berichte sind zwei Berliner Berichterstatter. Einer derselben ist bereits in Dresden zu 400 Mt. und in Zwickau zu 100 Mt. Geldstrafe verurtheilt worden. Er dürfte sich aber an noch einigen anderen Orten wegen derselben „Strafthat“ zu verantworten haben. Gegen den zweiten Berichterstatter sind, obwohl bereits am 3. Mai d. J. die Strafkammer zu Halle a. S. bezüglich dessen Berichts den Redakteur der „Hallischen Zeitung“, Herrn Dr. Schulte, freigesprochen hat, in 6 verschiedenen Orten und zwar in Berlin, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Frankfurt a. M. und München Anklagen erhoben worden. Selbstverständlich sind überall die betreffenden Redakteure mit angeklagt.

Ausland.

Belgien. Bei dem Brande der Universität in Brüssel ist der jämmerliche Zustand der Vöcheinrichtungen der Hauptstadt abermals zu Tage getreten. Auf der Brandstelle herrschte Panik und Unentslossenheit, jede einheitliche Leitung fehlte; das Material war jämmerlich, die Schläuche platteten, die Verschraubungen paßten nicht, der Druck war ungenügend. Es fehlten die Pferde zum Transport der Spritzen, eine Dampfmaschine mußte von Feuerwehrleuten zur Brandstelle geschoben werden, der Feuererster am Eingangsthor der Universität verlagte, ebenso die in der Universität vorhandenen Schläuche, Röhren und Säbne, von letzteren waren viele eingeroßtet. Als die Feuerwehr erlosch, wußte sie in den Straßen das Feuer nicht anzugreifen, es verging eine kostbare Zeit, in der der Brand furchtbar um sich griff. Dazu kommt, daß der belgische Staat und die Stadt Brüssel keine ihrer öffentlichen Gebäude versichert haben, um die Prämien zu sparen, der Schaden wird auf 1 200 000 Frs. geschätzt. Von den 125 000 Väanden der Universität sind nur 25 000 gerettet und noch dazu in durchweichtem, zerrißnenem und beschmutztem Zustande. Die Entrüstung über die jämmerlichen Lös-

was die Welt von ihr sagt. Meine Bemerkung war nur eine Eingebung des berechtigten Zornes einer Person, welche, wie wir alle, Nelly für eine ehrenhafte Frau gehalten haben.“

Der Blick seines Auges gebot ihrer Zunge, für einen Augenblick innezuhalten, aber nach einer Pause fuhr sie fort, voll kleinlicher Nachsicht gegen Nelly, welche so lange Jahre die Oberherrschafft über sie geführt hatte:

„Natürlich muß sie zu ihrem ersten Mann zurück. Wer sonst würde sie auch aufnehmen wollen? Selbst ihr Sohn stoh vor ihrer Verührung, ohne sie Mutter genannt zu haben. — Was wird nun aus ihrer verwöhnten Tochter werden?“

— Natürlich wird Senator la Borde sie nicht haben wollen, denn sie ist illegitim, und selbst wenn Griffith Sterling sein treuloses Weib wieder zu sich nimmt, wird er sich für Mrs. la Bordes Kind bedanken.“

„Madame!“

Sie erschraf, als das zürnende Wort über seine erbleichenden Lippen bebte, und ihre zischende Zunge versagte ihr, noch weiteres Gift auszusprühen.

„Madame, ich verstehe ihre Absichten sehr wohl,“ sagte er mit leiser, grossender Stimme. „Sie möchten mich gegen Nelly und ihre Tochter ebenso aufreizen, als Sie mich vor langer Zeit einst gegen meine arme Minnie aufgereizt. Ah, Sie

einrichtungen ist eine allgemeine und in allen Blättern wird die Mangelhaftigkeit scharf getadelt.

Frankreich. Nach Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer am Freitag feierte ein auf der Tribüne befindliches Individuum einen Revolvererschuß ab und warf darauf einen Anzahl Papiersstücke in den Sitzungsaal. Der sofort verhaftete Thäter besaß einen Revolver, von dem noch fünf Käufe geladen waren, er erklärte, er habe über den Kopf des Präsidenten weggezielt. Er sei unglücklich und habe die Aufmerksamkeit auf sein Glend lenken wollen. Man hält den Menschen für geistesgestört. — Der Ertrag der indirekten Steuern ist im Juni 3 1/2 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, im Vergleich zu den Einnahme im Juni des Vorjahres beträgt die Mindereinnahme 6 Millionen. Im Ganzen lieferten die ersten 6 Monate des Jahres 1886 an indirekten Steuern 37 1/2 Millionen weniger als der gleiche Zeitraum des Vorjahres. Den Hauptausfall von 27 1/2 Millionen hat die Zucksteuer. — Am Freitag ist nach langen Leiden der Erzbischof von Paris, Kardinal Guibert, im Alter von 83 Jahren, gestorben. Die Bestimmung des Verstorbenen war mäßig und verjöhlich, er war sehr wohlthätig und führte eine überaus einfache Lebensweise.

Schweiz. Am Donnerstag Abend 10 Uhr entgleiste der von Chaux-de-Fonds nach Boel abgelassene Eisenbahnzug zwischen Convers und Renan. Die Lokomotive grub sich in den Bahnkörper ein und die Wagen stauten sich aufeinander. Von 55 Passagieren wurden 3 schwer und 8 leicht verletzt.

Großbritannien. Die Besetzung der Neuen Hebriden durch französische Truppen wird namentlich in Australien lebhaft erörtert und die Sorglosigkeit der englischen Regierung, welche die Ausbreitung der französischen Macht in der Nähe der Kolonien zugelassen, getadelt. Das englische Auswärtige Amt soll übrigens in dieser Frage Frankreich gegenüber einen entschiedeneren Ton angeschlagen haben, es hat von Frankreich verlangt, die auf den Neuen Hebriden gelandeten 200 Mann und 4 Kanonen sofort zurückzuführen, der französische Minister des Auswärtigen Amtes zögert jedoch mit der Antwort.

Spanien. In den Cortes wurde dieser Tage über die Zivilisten verhandelt. Der Republikaner Muro sprach sich dahin aus, daß freilich die Könige als Beamte der Nation bezahlt werden müßten, bekämpfte aber die an die Erzkinigin Isabella und ihren Gemahl bezahlten Pensionen und bezeichnete die Zivilisten überaus als viel zu hoch bei der schwierigen Lage der Finanzen. Die Republik sei die billigste Regierungsform. Der Monarchist Mino vertheidigte die Zivilisten und erklärte, daß die Republik in Folge der Bürger-

sind überrascht! Sie glaubten, ich hätte Sie nicht endlich durchschaut, Ihre niedrige Habguth nicht erkannt! Um das Donasche Gold zu gewinnen, würden Sie Ihre Seele mit der schwärzesten Sünde beladen, unbekümmert um diejenigen, welche darunter leiden und untergehen, wenn nur Sie dadurch auf den Bogen des Reichthums schwimmen können. — Aber Sie haben sich verrecknet. Ich habe sie längst erkannt, längst verachtet, und wären Sie nicht eine Frau und eine Verwandte von mir, so hätte ich Sie mit Schimpf aus meinem Hause gewiesen.“

Erstrocken über die Folgen, welche ihre boshaften Reden nach sich ziehen könnten, wendete sie kriechend ein:

„Sie haben mich grausam mißverstanden, lieber Richter, und mir Absichten untergeschoben, von denen ich niemals auch nur geträumt habe. Ich bin Ihnen und Ihrer Familie stets treu ergeben gewesen, ohne nach Ihrem Gelde zu trachten.“

Richter Dona lachte nur kalt und spöttisch auf.

„Sie möchten gern wissen, was aus meiner unglücklichen Enkelin werden soll, wenn die grausame Nothwendigkeit sie zwingt, das Haus Mr. la Bordes zu verlassen,“ sagte er. „Ich will Ihnen dies in wenigen Worten angeben. Nelly und

trüge dem Lande am theuersten zu stehen gekommen sei.

Rußland. Das Städtchen Dolhinow im Kreise von Wilna war am Frohnleichnamstage der Schauplatz einer schrecklichen Judenhege. Seit lange gährte dort schon der Hass gegen die Juden. Der letzte Tropfen, der das Gefäß überlaufen machte, war der Mord des 12-jährigen Sohnes eines Rajowczyk. Dieser Knabe war vor einigen Wochen mit seinem Vater nach Dolhinow zum gewöhnlichen Sonntags-Weekmarkt gegangen und spurlos verschwunden. Kaum eine Woche nach dem Verschwinden des Kindes fand man dessen Leiche im benachbarten Walde an einem Baum hängend, mit hundert Wunden bedeckt und mit einem reinen, weißen Hemde bekleidet. Die Stimme der blinden, ungebildeten Masse bezeichnete die Juden als die Hauptschuldigen an dieser Mordthat. Die Entloftung wurde noch von Denen genährt, die im Trüben fischen wollen, und wuchs von Tage zu Tage. Daher war es kein Wunder, daß am Frohnleichnamstage, zur Zeit des Jahrmarktes in Dolhinow, als die Geister schon durch das Uebermaß des genossenen Brantweins etwas erregt waren, die Katastrophe ausbrach. Tausendköpfige Menschenmassen warfen sich auf Läden der Juden, verwüsteten und vernichteten Alles. Die Fliehenden und sich zur Wehr Setzenden wurden unerbarmlich geschlagen. Man zog aus den Kellern Tonnen mit Brantwein und Bier heraus und zerschlug dieselben auf der Straße. Aus den zerrissenen Betten der Juden flogen die Federn wie dicke Schneeflocken in der Luft umher. Das Geschrei des wüthenden Pöbels und das Geräusch der Mißhandelten waren bis vor die Stadt zu hören. Die Ortspolizei konnte nichts dagegen thun, weil sie zu schwach war, und so dauerten die Kravalle bis spät in die Nacht hinein. Zehn Personen sind schwer verletzt und ihren Wunden zum Theil erlegen, 23 mehr oder weniger schwer verwundet. Bei der Heimkehr fielen die Wunden noch die Wirthshäuser in Karolina und Portawy an und übten daselbst große Verwüstungen aus.

Orient. Nachrichten aus Petersburg bezeichnen die Stimmung der dortigen leitenden Kreise gegen Bulgarien als derartig, daß ernste Ereignisse zu erwarten seien, eine andere Lösung der Schwierigkeiten als durch Waffengewalt erscheine ausgeschlossen. Angesichts der möglicherweise entstehenden Verwickelungen hat die Kaiserin mit der weiteren Truppenentlassung zurückgehalten. Die russischen Zeitungen weisen darauf hin, daß der Augenblick zum Handeln gekommen sei und daß die russische Regierung derselben Meinung ist, bemerkt ihr Vorgehen in der Aufhebung der Freipostenstellung Batums.

Jelima werden zu mir kommen und bei mir wohnen."

"Ich werde niemals dies verlorene Weib und ihr Kind hier im Hause empsfangen!" kreischte sie in unbeschreiblicher Wuth.

"Dann steht es Ihnen frei, daselbe, sobald es Ihnen gefällt, zu verlassen," entgegnete der Richter mit kalter Stillsichtigkeit.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Mit Schreden und Ueberraschung vernahm Mrs. Morison ihr Verbannungsurtheil, aber sie antwortete dem Richter nicht.

In ihrem Innern jedoch war sie fest entschlossen, zu bleiben.

In Wahrheit wußte sie auch nicht, wozu sie gehen konnte, sie hätte höchstens die spärliche Gastfreundschaft der Familie Matthews in Anspruch nehmen können, welche ihrem Manne weitläufig verwandt war.

Aber das waren Leute, welche jeden Dollar ihrer Einkünfte dafür ausgaben, mühsam zu behaupten.

An ein beständiges Bleiben bei ihnen war nicht zu denken, und so mußte sie sich schließlich darein fügen, zu bleiben wo sie war, um, wie sie sich

Mannigfaltiges.

Eine jugendliche Mörderin. Am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr stürzte aus dem 2 Treppen hoch gelegenen Flurfenster des Hauses Ballisadenstraße 77 in Berlin ein kleines Mädchen auf die Fliesen des Hofes herab und blieb mit zerquetschten Gliedern liegen. Dasselbe konnte von Niemand im Hause rekonoszirt werden. Das schwerverletzte Kind wurde sofort nach dem städtischen Krankenhause im Friedrichshain gebracht, wo es bald darauf in Folge eines Schädelbruches und anderer schwerer Verletzungen verstarb. Mittlerweile ist es als das 3 1/2-jährige Töchterchen des Arbeiters Dietrich, Waßmannstr. 34 wohnhaft, rekonoszirt worden. Dem Polizeileutnant des 44. Reviers, welcher bald nach dem Vorfalle zur Stelle war, wurde mitgetheilt, daß das Kind wahrscheinlich nicht von selbst zum Fenster hinausgefallen, sondern hinausgeworfen worden sei. Ein Mann, der um die gedachte Zeit die Treppe herabkam, sah das kleine Kind in Gesellschaft eines größeren Mädchens am Fenster stehen und hörte die von dem Letzteren gesprochenen Worte: „Wenn Du nicht stille bist, werse ich Dich zum Fenster hinaus!“ Der Mann legte diesen Worten kein Gewicht bei, aber kaum hatte er den Hof betreten, da stürzte das Kind auf das Pflaster des Hofes. Als das größere Mädchen wurde die 12-jährige Tochter der in dem Hause Ballisadenstraße 77 wohnenden Wittve Schneider ermittelt. Nach längerem Zeugnen hat die kleine Schneider am Donnerstag Nachmittag dem Kriminal-Kommissar Grützmacher folgendes Geständniß abgelegt: Sie sei von ihrer Mutter gegen Abend nach der Waßmannstraße geschickt worden, um eine Besorgung zu machen. Dort habe sie die kleine Dietrich, welche ein Paar goldene Ohrringe in den Ohren trug, getroffen. Diese Ringe erweckten ihren Neid und ihre Habgier. Um in Besitz derselben zu gelangen, lockte sie das Kind mit nach der Ballisadenstraße. Dort hatte sie ihm die Ohrringe aus und beschloß, um ihre That zu verdecken, das Kind zum Flurfenster hinauszuerwerfen. Sie hob daselbe auf das Fensterbrett und öffnete den Fensterflügel, da kam der oben erwähnte Mann die Treppe herab, sie schloß deshalb das Fenster wieder und nahm das Kind herab, um, nachdem der Mann außer Sicht war, die entsetzliche That dennoch auszuführen.

Verurtheilungen. Aus der sächsischen Oberlaußitz, 6. Juli, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Von dem Schwurgericht zu Bautzen wurde gestern der Sparkassenkassierer J. G. Ed. Hellwig aus Reichenau bei Zittau, welcher sich einer Unterschlagung von etwa 200 000 Mk. schuldig gemacht und diese Summe an der Berliner Börse verloren hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10-jährigem Ehrverluste verurtheilt. — Ferner wird aus Altenburg, 6. Juli, ge-

ausdrückt, das Brod der Demüthigung zu essen.

„Ich werde mich hüten, meine bequeme Stellung hier aufzugeben, obgleich ich, dem alten, kindischen Mann zu Gefallen, sie anständig behandeln muß, wenn sie kommen“ — dachte sie, und fügte gislig hinzu: — „Aber ich werde sie schon meine Verachtung fühlen lassen, sobald der alte Mann den Rücken gekehrt hat.“

Allein vorläufig blieb es ihr noch erspart, das Brod der Demüthigung zu essen und ihre Tüde auszuüben, da Jelimas Krankheit langwierig war, und deren Genesung dementsprechend nur langsam vorschritt.

Während dessen hatte dennoch ein freudiges Ereigniß in dem von schwerem Leid heimgesuchten Hause des Senators stattgefunden.

Hagar Ferry und ihre schöne Pflegebefohlene waren nach stürmischer Fahrt endlich glücklich in Washington angelangt. Sie hatten viele Gefahren bestanden und waren nur mit genauer Noth dem Schiffbruche entgangen.

Die arme, alte Hagar war beinahe der Last des Alters und der Gebrechlichkeit, sowie den mit der Reise verknüpften Gefahren und der Todesangst, welche sie ausgestanden, erlegen. Ihre große, hagere Gestalt war gebückt, sie war ängstlich und schreckhaft — und

melbet: Der im März dieses Jahres unter Mitnahme von ungefähr 52 000 Mk. flüchtig geworden und im Mai in Brünn festgenommene frühere Prokurist und stellvertretende Direktor der „Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt“ (Ziliale Altenburg), Kurt Friedrich Lingke, wurde heute nach 4-stündiger Verhandlung wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnißstrafe von 10 Jahren und zu Ehrverlust von 5 Jahren verurtheilt. In der Anklageschrift wurde Lingke auch des Betrages in 5 Fällen beschuldigt, auf Grund der Vertheidigungsrede aber später freigesprochen. Unterschlagungen hatte er sich in mindestens 24 Fällen zu Schulden kommen lassen, und die Gesamtsumme derselben bezifferte sich auf 382 468 Mk. Diesen hohen Betrag hat Lingke an der Börse verloren, zum Theil in anderer Weise durchgebracht.

Einen entsetzlichen Tod erlitt in der vorigen Woche in dem 1 1/2 Meile von Natwiz (Provinz Posen) entfernten Dorfe Selenctzin, zu den Gütern des Grafen v. Potworowski gehörend, die 16jährige Tochter eines dortigen Knechtes. Dieselbe wurde, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, von ihrem Vater mit einem Auftrage an den herrschaftlichen Vogt, welcher mit dem dortigen Inspektor zusammen auf einem Hofe wohnte, betraut. Als nun das Mädchen von dort nicht wieder zurückkehrte, hielt der besorgte Vater Umschau nach seiner Tochter; als derselbe den Hof betrat, bot sich ihm ein schauerhafter Anblick dar. Die beiden großen Rasse-Lugushunde des Inspektors zerren an der blutigen Leiche herum. Nachdem die Bestien unschädlich gemacht, gewahrte man, daß die Leiche bis zur Unkenntlichkeit zerrissen war, nur durch die Kleider ließ sich die Identität feststellen.

Ein brennendes Meer. In Baku am Kaspiischen Meer, dem Sitze der russischen Petroleum-Produktion sind, wie die „Mosl. Wob.“ erzählen, eigenthümliche Vergnügungsfahrten ins Meer üblich, um Illuminationen auf demselben zu veranstalten, oder um „das Meer anzuzünden“. Es bergen nicht nur die beiden Ufer (das westliche und östliche) des Kaspiischen Meeres in Ueberfülle Naphta, sondern auch der Meeresboden, und wenn in letzteren eine Spalte entsteht, so steigen die Gase an die Oberfläche, was man daran merkt, daß an diesen Stellen des Meeres sich ein heftiges Brodeln kundgiebt. Wenn man nun diese aus dem Wasser herausströmenden Gase anzündet, so breitet sich ein eine weite Fläche umfassendes Feuer aus, das so lange brennt, bis der Wind es verlöscht. Der Anblick des „brennenden Meeres“ soll ein eigenthümlich schöner sein, und so werden Abends oft Vergnügungsfahrten unternommen, um das Meer anzuzünden. Ein Reisender erzählt in dem genannten Blatt: Wir mieteten eine Dampfbarke und fuhrten ins Meer hinaus. Nach längerem

ihre Verstand war auch zeitweise nicht ganz klar.

Als sie sich mit unsicheren Schritten Nelly näherte, brach diese in bittere Thränen aus bei dem Anblicke der traurigen Veränderung, welche mit ihrer geliebten Amme vorgegangen war.

Weinend warf sie sich an die Brust der alten Frau, wie sie so oft in der kummervollen Vergangenheit gethan und Hagar drückte ihr „gutes Mädel“ mit ihren dünnen Armen fest an sich, mit derselben Liebe, welche sie seit Nellys Kindheit für sie gehegt, und die nicht in ihr erkalten sollte, so lange das Lebenslicht noch in dieser alten Brust flackerte.

„Liebe, gute, alte Amme, wie angegriffen und ermüdet siehst Du aus!“ rief Nelly. „Ach, es ist eine traurige Heimkehr für Dich. Dies Dach beherbergt nur Elend und Kummer! Jelima ist zum Tode krank, und ich bitte Gott, daß er uns beide zu sich nehme.“

Aber Hagars alte, taube Ohren hatten die Worte nicht vernommen. Sie hob sanft Nellys Kopf und wendete sich nach Eisse um, welche geduldig wartend da stand.

„Hast Du kein Willkommen für sie?“ fragte sie.

Da erst sah Nelly die schlank, jugendliche Gestalt und das liebliche Gesicht mit den träumerischen Augen. Sie

Suchen war endlich eine Stelle gefunden; das Schiff begann nun zu manöverieren, um eine günstige Stelle zu finden und das Feuer vor dem Winde zu schützen. Als dies geschehen, war ein Matrose ein Packen brennenden Flachses ins Meer, und sofort zerstreuten Strömen von Licht das nächtliche Dunkel. Kein Feuerwerk, keine Illumination können mit dem Anblicke verglichen werden, der sich jetzt ihren Augen bot. Es war, als erzitterte das Meer in Tausenden von brennenden, flimmernden Flammenzungen größeren Umfanges. Bald tauchten sie aus dem Meere, bald verschwanden sie, bald schwebten sie empor und zerflossen, bald theilte der Windzug sie in dicke brennende Streifen, wobei das Wasser mit dem Geräusch des Brodelns die Musik dazu machte. Dem Wunsche einiger Theilnehmer des Schauspieles zufolge wurde die Barke direkt in das Gebiet des brennenden Meeres gerichtet und durchschnitt dasselbe, wobei allerdings der Spaß unter Umständen recht ernst hätte werden können, da die Barke Naphta zu transportiren pflegte und ziemlich von Naphta durchtränkt war. Es ging jedoch alles glücklich ab. Eine ganze Stunde lang schauten wir dem originellen Schauspiel „des brennenden Meeres“ zu, und lange noch sahen wir, als wir den Heimweg einschlugen, die Flammen im Meere, die der fast täglich auf dem Kaspiischen Meere wehende Nordwind endlich verlöscht haben mag.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Juni.

Geboren. Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Heinrich Malchau zu Hohenfelde. Eine uneheliche Geburt. Eine Tochter: dem Arbeiter Hans Friedrich Eggert Dube zu Lütfensee; dem Arbeiter Hans Dinrich Friedrich Nagel zu Grönwohld. Eine uneheliche Geburt.

Aufgebeten. Altentheiler Joachim Dinrich Burmeister in Granderheide und die Wittve Maria Dorothea Büttner, geborene Stahmer, daselbst. Anbauer Franz Heinrich Christoph Singelmann aus Nausdorf und die Dienstmagd Catharina Maria Wilhelmine Haack, genannt Winterberg, in Wighave. Dienstmagd Johann Joachim Heinrich Schmidt in Grande und die Dienstmagd Ida Maria Catharina Hüttmann daselbst. Arbeiter Johann Dinrich Friedrich Gerken in Hoisdorf und die Dienstmagd Magaretha Elisabeth Mahns in Wighave.

Gestorben. Minna Schütt in Drathmühle, 4 Monat. Ehefrau Catharina Margaretha Singelmann, geb. Naevens, in Trittau, 78 Jahr. Auguste Marie Dorothea Stahmer in Grönwohld, 1/2 Jahr. Johann Dinrich Friedrich Kröger in Papierholz, 3 Monat. Hans Eggert Emil Stapelfeldt in Hohenfelde, 7 Wochen. Anna Maria Margaretha Bentzien in Trittau, 3 1/2 Jahr. Margaretha Elise Antonie Kantz in Trittau, 3 Jahr. Der Gold- und Silberarbeiter Joachim Carl August Bohlert in Trittau, 75 Jahr. Carl Johann Christian Hölzig in Trittau, 1/2 Jahr. Ehefrau Dorothea Anna Sophia Droegmüller, geb. Evers, in Grande, 60 Jahr.

näherte sich dem Mädchen, schloß es in ihre Arme und küßte es zärtlich.

„Willkommen in der Heimath, liebes Kind.“ sagte sie liebevoll. „Ich wünschte um Deinetwillen, daß es eine fröhlichere Heimkehr wäre. Deine alte Spielgefährtin Jelima ist krank. Gehe erst in Dein Zimmer und ruhe Dich aus, dann sollst Du sie sehen.“

„Jelima krank?“ rief Eisse, und Thränen traten in ihre Augen. — Sie trocknete dieselben nachdenklich mit ihrem zierlichen Taschentuch, sah Nelly nochmals an und fragte erröthend:

„Sagen Sie mir, bitte, wo ist Leigh?“

Welch furchtbare Veränderung ging bei dieser Frage in dem bleichen, abgehärmten Gesicht Nellys, die dunklen Augen senkten sich, die Lippen zuckten in Todesqual, und mit fremder, harter Stimme antwortete sie:

„Er ist fort, er schiffte sich am Abend seiner verhängnißvollen Hochzeit nach Europa ein.“

„Er ist verheirathet! Leigh Kingsley verheirathet!“ schrie Eisse verzweiflungsvoll auf, während sich die Blässe des Todes über ihre Züge verbreitete. Sie kämpfte einen Moment gegen die Wucht des Schlages, welcher sie getroffen, dann sank sie wie gebrochen zu Boden.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Meierendorf Band I — Blatt 31 — Artikel 47 — auf den Namen des Kaufmanns Julius August Ernst Kayser in Lübeck eingetragene, zu Meierendorf belegene Grundstück (Mühlengewese)

am 28ten September 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,99 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 0,93,32 Hektar zur Grundsteuer, mit 351 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1ten October 1886, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 6. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

300 Mark Belohnung.

Es ist bisher noch nicht gelungen, den Mörder der Schankwirth Schifflin g'schen Eheleute, den Hausdiener Otto Gottfried Keller, zu ergreifen.

Keller ist am 17. Juni 1859 zu Steindorf, Kreis Dhlau, geboren, also 27 Jahre alt, nicht über 1,55 m. groß, für seine Größe breitschultrig, mittelstarker Figur, eher schlant als dick, im Gange etwas wiegend. Das Haar hat in Krausheit und fahler schwarzer Farbe etwas Negeerartiges und war kurz gehalten, das Gesicht war eher schmal als dick, etwas von der Sonne verbrannt, mit etwas rothen Backen, die Backenknochen treten hervor, beim Lachen bekommt sein Gesicht einen grinsenden Aus-

druck, nicht aber beim Sprechen. Die Zähne sind vollständig und gut, von den oberen stehen die beiden Augenzähne unregelmäßig wohl ein Wenig hervor.

An Bart hatte er bei der Flucht nur kleinen dunkeln Schnurrbart, es ist aber ein Wachsen dieses Bartes und des Backenbarts in der Zwischenzeit nicht ausgeschlossen.

Sein Dialect war oberbairisch. An Kleidung trug er: dunkelmelirten Rock und eine wohl etwas dunklere Hose, als Kopfbedeckung entweder eine schwarzseidene Tellermitze, oder kleinen dunkeln Hut.

Besonders auffallende Kennzeichen sind blaue Tätowirungen an den Innenflächen der beiden Unterarme, bestehend aus je einem Kranz oder einem Herz, doch ist ersteres wahrscheinlicher. In diesem befindet sich auf dem einen Arm eine Jahreszahl, wohl 1884, auf dem anderen zwei Buchstaben, wohl O. K.

Die bezeichnete Belohnung wird Demjenigen zugesichert, der zur Ergreifung des Mörders behülflich ist.

Berlin, den 23. Juni 1886.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Richthofen.

Wandsbek, den 6. Juli 1886.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß der Mord in der Nacht vom 9. zum 10. v. M. verübt worden ist.

Der Königliche Landrath.

Führ. v. Hollen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg

Gemäß den Bestimmungen des § 60 des Kassenstatuts wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der in der General-Versammlung vom 4. Juli d. J. stattgehabten Neuwahlen in der Zusammensetzung des Vorstandes folgende Veränderungen vorgenommen worden sind:

An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Tischlermeister H. Eggers ist der Küpermeister R. F. Buch hier selbst zum Vorsitzenden, an Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden Zimmermann G. Windhorst in Weimoor ist der Kornträger F. Raefken hier selbst zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und der bisherige Schriftführer Schriftsetzer J. Duellmalz ist als solcher wieder gewählt worden.

Ahrensburg, den 12. Juli 1886.

Der Vorstand.

Otto E. Weber's Feigen-Caffee

Henkel's Bleich-Soda,

feine Weinessige, Estragon u. u.

empfehlen

Ahrensburg. E. Pahl.

Ohne Vorauszahlung.

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden)

Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten

Garantirter Erfolg

Probefries gratis

K. F. conc. commerc. Fachschule

Wien, I. Fleischmarkt 16.

Director Carl Porges

Abtheilung für Brieflichen Unterricht.

Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt.

Überzeugen Sie sich!

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr! Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mk.
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 Mk.
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Versucht Ehrenbreitsteiner seit 1327 bekannte Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmuth Bleichsucht u. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

1/1 Ltr.	3/4 Ltr.	1/2 Ltr.
60 Pf.	50 Pf.	40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos Max Ritter, Brunnen - Versandt - Comptoir Coblenz.

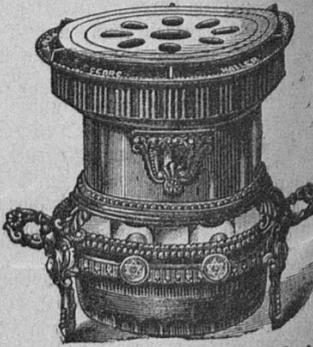
Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Ubelriechendem Athem, Blähungen, sauren Aufstößen, Kolik Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Mils-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker: Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Echt zu haben in Poppenbüttel bei Apotheker M. Posch.



Petroleum-Kochöfen

mit emallirtem Delbehälter und Wasserbrenner.

Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguss-Maschinen, Wring-Maschinen, Brotschneide-Maschinen, Kort-Maschinen u.

empfehlen

Guido Schmidt,

Ahrensburg am Weinberg.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 9. Juli. Butter. Nachdem die Notirungen am Dienstag nochmals um Mt. 5. — erhöht worden, wurden Käufer schwieriger. Feinste Dauerbutter Qualitäten blieben allerdings gut platziert, dagegen viele abweichende Sorten, speziell säuerliche und ölige, unverkauft. Der Markt schließt still.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1/10 Decort und für Export-Zwecke Zinsen. Uance 16 Pfd. Itte Sorte Hofbutter Mart 85-90 80-85 65-75 65-80

Feinste Marken über Notirung. Schinken. Mt. 70-85. Schmalz. Amerikan. Original in Fässer Mt. 31 1/2-33. Hamburger Raffinerte in 1/2 Lo. Mt. 35 1/2-38.

LOOSE

à 2 MARK

11 Loose für 20 Mark.

Für Porto und Liste 15 Pf. anzu-

fügen.

F. A. Schrader, Hannover, Große Postbörse 29.

GROSSE Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie. Ziehung 4. August d. J.

2 Bierspännige Equipagen. 3521 Vollblutpferde.

3 Zweispännige Equipagen. Gewinne. Reitpferde.

1 Einspännige Equipage. (Complet zum Abfahren). Goldene u. Silberne Münzen.

Loose à 2 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

11 Loose für 20 Mark. F. A. Schrader, Hannover, Große Postbörse 29.